

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1933

27 (2.7.1933)

Evangelischer Gemeindebote



FÜR DIE STADT KARLSRUHE

Wöchentliches Verkündigungsblatt der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe.

Verwaltung: Kirchenrat Hindenlang, Sophienstraße 80, Fernsprecher 330; für die amtlichen Bekanntmachungen: Evang. Stadtpfarramt, Pfarrer Braun, Sophienstraße 80. Anzeigenannahme und Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstraße 6. Preis der Anzeigen: Die einspaltige Nonpareillezeile 25 Pf., bei Wiederholung Nachlaß; Familienanzeigen besonderer Preis. Beilagen: 8.- RM für den Abnehmer. Bezugsbedingungen: Vierteljährlich 1.- RM bei freier Zustellung. Bei der Post bestellt: Vierteljährlich 1.05 RM und Zustellgebühr.

Nr. 27

Karlsruhe, den 2. Juli 1933

26. Jahrgang

Jugendsonntag: Frisch auf, in Gottes Namen, du wertste deutsche Nation!

Heiliges Feuer.

Als auf dem Feld die roten,
die Sonnwendflammen lohten,
da tat ich einen frommen Schwur,
vom Flammenschein umflossen:
Dem Volk, dem ich entsprossen,
dem Herrgott will ich dienen nur.

Bis einst ich werd erkalten,
will ich den Treuschwur halten
mit frischem, keckem Mut.
O Gott von großer Güte,
du selbst das Feuer hüte,
daß nie erlösche seine Blut!

Hg.

In Gottes Namen.

Im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf.
Psaln 20, 6.

In einem Buche las ich kürzlich folgenden Satz: „Es lebt in Deutschland eine gesunde Jugend, allen großen Taten geöffnet und begierig nach wahren Ruhm — niemand leitet sie an, niemand führt sie. Darum geht die Jugend zugrunde, erschläft die Männlichkeit, versiegt die Taten, die Gestaltlosen“. Diese Sätze sind ein Zitat aus einer Schrift des Ritters mit Feder und Schwert, der es gewagt als Kämpfer einer neuen nationalen Idee einen Weckruf an das schlafende Volk zu richten. Das gleiche hätte noch vor einem Jahr ein Freund der deutschen Jugend schreiben können: „Was wollt ihr? Unsere Jugend ist im Kern gesund. Sie trägt ein schweres Joch und kann, sie gleichsam in einem leeren Raum steht, ihre Kraft zur Entfaltung bringen. Gebt ihr wieder Hochziele, die sie nachjagen kann, und einen frohen Glauben an die Zukunft! Vor allem gebt ihr eine großzügige und einheitliche Führung!“ Gerade an dieser fehlte es in den letzten Jahren vor allem. Gewiß haben viele ihre Fähnlein entfaltet und sich betrommel gerührt, nicht sowohl um der Jugend zu dienen als vielmehr aus Partei- und Gruppeninteresse. Die Jugendkraft verzettelte sich, weil sie nicht das große Gemeinsame sah, weil sie nicht den Volksgedanken erfaßte, der vor allem die Jugend wecken und wacherhalten kann! Nun ist die große Stunde gekommen. Deutschland erwachte und deutsche Jugend steht auf. Alles Gesunde reckte sich hoch, auch der fromme Jugend ist immer frömmere als sie erscheint und erscheinen will; denn sie hegt Scheu vor den großen Worten, die sie aussprechen soll. Lieber singt sie ein kernhaftes Lied aus den Tagen, in denen deutsche Frömmigkeit Wort und Ton geworden hat.

Auch unsere Gemeindejugend steht in den Reihen der er-

wachten Jugend. Sie hat in ihren kleineren und lebensvollen Gruppen, auch in der Zeit der Erschlaffung und Ermattung, das heilige Feuer gehütet und geschürt. Wie oft haben die Jungen mit Kopfschmerzen und Herzklopfen über alle die Fragen der Zeit nachgedacht, vor allem über die Frage „Ich und mein Volk“. Aber es geschah zu sehr in kleinen Kreisen; ihre Gemeinschaft bedeutete doch zugleich Abgrenzung, Absonderung. Wo heute das nationale Panier aufgeworfen wird, da stehen diese Gruppen und Grüpplein im großen Zug, angeschlossen und eingereiht, ferne von allen Absonderungsbestrebungen, nicht gezwungen, sondern mit Willen und Begeisterung.

Wie immer sich die Sammlung der deutschen Jugend in unseren Tagen gestalten mag, die Jugend der evangelischen Gemeinde wird überall da zu finden sein, wo im Namen Gottes Panier aufgeworfen wird, wo als oberster Führer Jesus Christus anerkannt wird, wo man seines Winkes gewärtig steht. Mag auch das Eigenleben der Jugendverbände geschmälert werden, die Jugend der Gemeinde wird es zu erweisen haben, daß — wie ein evangelischer Jugendführer es vor kurzem gesagt hat — „die Soldaten Gottes zugleich die treuesten Söhne Deutschlands“ sind. Sie wird aber im größeren Kreise sich dazu bekennen, daß „die religiöse Durchdringung der Jugend“ nicht eine Nebensache sein darf; denn sonst ist sie keine Durchdringung, sondern nur oberflächlicher Lack, der bald abspaltert. Sie wird sich ebenso treu wie zum Volkstum auch zur Kirche bekennen, zu der Botin, die das Wort Gottes sagt, zu der Gemeinschaft, in der der heilige Geist der Kraft und der Liebe und der Tugend weht.

Der evangelische Jugendsonntag soll ein Gemeindefest sein. Keine größere Freude kann die christliche Gemeinde haben, als wenn sie sieht, daß ihre Kinder in der Wahrheit daheim sind, daß sie auch in der Kirche als in der Gemeinschaft, die auf der Wahrheit Gottes aufgebaut ist, ihre Wandlung zu Gott hin erleben und in ihr heimisch sind. Zum Jugendsonntag ruft sie ihrer Jugend zu:

Frisch auf! In Gottes Namen.

Das erste Wort des neuen Landesbischofs D. Kühlewein.

Hohe Synode, verehrte Herren und Brüder!

Ich danke Ihrem Herrn Präsidenten für die freundlichen Worte, mit denen er mich begrüßt, und Ihnen allen für das Vertrauen, das Sie durch Ihren einmütigen Willensausdruck mir entgegengebracht haben. Wenn ich Ihrem Herrn Präsidenten vorhin ein so schnelles Ja geantwortet habe, so glauben Sie ja nicht, daß es ein ebenso leichtes war. Leicht ist es mir schon im Blick auf den Mann nicht, der bisher nahezu ein Jahrzehnt hindurch mit einer ebenso starken Hand als mit einer reichen Erfahrung und Kunst der Leitung die Zügel unserer Landeskirche

geführt hat. Einen Mann von seinem Format ersetzen zu sollen, ist nicht leicht, und der Gedanke, dies zu können, liegt mir fern.

Und nun das neugeschaffene Bischofsamt, das mit einer so umfassenden Aufgabe und weitgehenden Verantwortung belastet ist, wie sie bisher keiner der führenden Männer unserer Landeskirche gehabt hat. Wenn ich mich dennoch entschließe, Ihrem Ruf zu folgen, so geschieht dies nicht im Vertrauen auf meine Kraft, sondern allein aus Liebe zu unserer Kirche, die es gebieterisch verlangt, daß einer in die Bresche tritt, und ich sehe, daß Sie mich dazu bestimmt haben. Dem möchte ich mich um der Kirche willen nicht entziehen. Denn die Lage unserer Kirche ist so, daß keine Rücksicht auf unseren eigenen Willen oder gar auf unsere eigene Bequemlichkeit, sondern nur die Rücksicht auf das Wohl unserer Kirche und auf ihre Zukunft gelten darf.

Gestatten Sie mir in dieser Stunde ein Wort über die Lage unserer Kirche, wie ich sie ansehe, und die Aufgabe, die sie mit sich bringt. Zunächst möchte ich sagen, und glaube darin Ihre volle Zustimmung zu finden: Wir stellen uns voll und ganz und mit freudigem Herzen auf die Seite unseres neuen Staates und seiner von Gott uns geschenkten Führung. Denn dieser Staat will ein deutsches und ein christliches Volk. Darum will er die Kirche. Er will sie nicht als ein Werkzeug, sondern er will sie, weil er weiß, daß das Fundament unseres Volkes der christliche Glaube ist und daß die innere Erneuerung, die unserem Volke nützt, nur durch die Kräfte geschehen kann, die in der Kirche und im Evangelium von Jesus Christus wirksam sind. Die Mächte der Entchristlichung und der Gottlosigkeit, die die Kirche schon bisher bekämpft hat, bekämpft auch der neue Staat, und dem furchtbaren Klassenkampf, der nicht nur unser Volk, sondern auch unsere kirchliche Arbeit zerstört, haben die gegenwärtigen Führer unseres Volkes ein Ende gemacht und wollen ihm endgültig ein Ende bereiten, und es ist ihnen gelungen, unser zerklüftetes Volk wieder um einen großen Gedanken und ein Ziel zu einigen. Das danken wir ihnen, und das gibt der Arbeit unserer Kirche neue Möglichkeit, aber allerdings auch neue große und schwere Aufgaben.

Um des Evangeliums und um unseres Volkes willen haben wir die Pflicht, der Führung unseres Staates zu helfen, damit sie die Ziele, die sie erkannt und mit entschlossener Energie in Angriff genommen hat, vollenden kann.

Wir stellen uns damit nicht etwa in den Dienst des Staates, denn die Kirche hat ihre eigene Art und Gestalt, ihr eigenes Gesetz und Recht von Gott her und ihre eigene Verantwortung vor ihrem himmlischen Haupte — wohl aber stellen wir uns mit dem Staat zusammen in den Dienst unseres Volkes. Und dieser Dienst der evangelischen Kirche an unserem Volk kann nur der sein, daß wir die Gotteskraft des unverkürzten ewigen Evangeliums auf neue Weise und mit neuer Tatkraft in unser Volk hineinstellen und ihm unerschrocken und rückhaltlos aus dem Evangelium Gottes Willen verkündigen. Denn ohne Gottes Willen kann kein Volk und kein Reich bestehen.

In diesem Sinne fasse ich auch das Amt auf, das Sie mir übertragen wollen, und so hoffe ich es zu führen, wenn Gott und solange Gott mir noch Gnade schenkt. Ich würde es nicht wagen, meine Hand an den harten Pflug zu legen, den Sie mir reichen, wenn ich nicht in Ihrem Ruf zugleich den Ruf Gottes zum Dienst an unserer badischen Landeskirche im Glauben ergreifen könnte. Ich möchte es aber auch nicht wagen, wenn ich nicht hoffen dürfte, daß ich auch künftighin von Ihrem Vertrauen, von Ihrer freudigen Mitarbeit und von Ihrer Fürbitte getragen sein werde.

Lassen Sie uns im Glauben und im Gebet fest zusammenstehen, daß in unserem wiedergeeinten Volk auch eine einige und starke evangelische Kirche werde auf dem Grund, der von Gott gelegt ist, Christus und das Evangelium, zum Segen für unser geliebtes deutsches Volk, zum Heil unserer Gemeinden und unserer Glaubensgenossen, zur Ehre Gottes.

Jugendfeier am Jugendsonntag in der Festhalle.

Frisch auf, in Gottes Namen, du werthe deutsche Nation! So heißt das Losungswort des diesjährigen Jugendsonntags. Es stammt aus einem kernfesten tapferen Lied aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges und klingt, als ob es für uns gesagt wäre.

Frisch auf! Ein Weckruf! Ist er noch nötig? Sind noch Jungen und Mädchen in unseren Bänden, die zaudern und mit Be-

dauern zurückdenken an ein behagliches Leben im kleinen Gleichgesinnten? Frisch auf! Wir wollen dahinten lassen, was klein, eng und selbstfüchtig ist. Wir wollen uns hineinstellen in die große Volksgemeinschaft, nicht als müßige Zuschauer, sondern als Mitkämpfer, als Menschen der Tat im Sinne frisch-lieblichen Dienstes.

Frisch auf in Gottes Namen! Das ist aber auch ein Weckruf. Daß wir nicht beim Ausbruch zum Dienst im Volk und im Volk das vergessen, was uns die Kraft gibt. Wir nennen sie freudig: evangelische Jugend. Wir tun das nicht, um einen Leistungsstrich zu ziehen. Wir meinen es nicht in äußerlich-sensationalen Sinn. Wir wollen damit nicht selbstbewußt gegenüber unsere Eigenart betonen. Evangelische Jugend wollen wir uns, weil wir wissen, daß im Evangelium von Jesus Christus die Kräfte liegen, die uns tüchtig machen zum Dienst. Darum wollen wir uns zum Ausbruch rüsten im Glauben an den Herrn, der Geist und Leben ist. Wenn wir ihm gehorsam sind, können wir auch dienen. Evangelische Jugend wollen wir sein, die in der Gotteskraft des Evangeliums heraus frisch den Ausbruch wagt — mit Gott!

Dies Bekenntnis zum Evangelium als der tiefsten Grundlage unserer Dienstbereitschaft ist der Sinn der Jugendfeier am Jugendsonntag in der Festhalle. „Evangelische Jugend und Ausbruch Deutschlands“ ist das Thema, über das der Reichsjugendführer der Evang. Jungmännerbünde Deutschlands, Hero Lüft, sprechen wird. Es soll nicht nur eine Feier der Karlsruher evangelischen Jugendbünde sein, sondern der gesamten evangelischen Jugend unserer Stadt. Und nicht nur eine Jugendversammlung, die Sache der Jugend ist immer Sache der Gemeinde, denn der Jugend liegt die Zukunft der Gemeinde. In dieser Feier soll sich die Gemeinde zu ihrer Jugend bekennen und mit ihrer Jugend zusammen zu der frohen Botschaft von der Erlösung durch Christus. Darum, liebe Gemeinde, frisch auf! Deine Jugend erwartet, daß du kommst!

Landessynode und evangelische Jugend.

Die vor einigen Tagen in Karlsruhe tagende Evangelische Landessynode nahm u. a. einmütig nachstehenden Antrag des Hauptberichts-ausschusses an:

Hinsichtlich der Jugendarbeit: „Die Landessynode dankt mit großem Dank auf die Arbeit, die in den evangel. Jugendorganisationen geleistet wird, um junge Menschen für das Evangelium zu gewinnen und zu tätigen Gliedern der Kirche zu erziehen. Sie hält mit der Jugendarbeit klar und eindeutig auf den Boden der nationalen Bewegung, weil sie überzeugt ist, daß evangelische Kirche und deutsches Volk zusammengehören. Sie hält es auch fernerhin für unbedingt notwendig, die Jugend, die dazu willig ist, in geeigneten Lebensgemeinschaften zu sammeln, um sie mit den Lehren des Evangeliums zu durchdringen und sie so zu wahrhaft evangelischen und deutschen Menschen heranzubilden. Sie ist dankbar, daß durch die Erklärungen des Herrn Reichsjugendführers von der Bedeutung des Bestehens des evang. Jugendwerks gewährleistet ist. Die Synode ist bereit, wo ihr Dienst begehrt wird, an der religiösen Erziehung der HJ. mitzuarbeiten.“

Brüder in Not!

Eine beispiellose Hungersnot zieht über die deutschen Städte. In der Sowjetunion dahin, eine Hungersnot, die den deutschen Volks- und Glaubensgenossen einem schrecklichen Tode aussetzt, und die mit der neuen Ernte keineswegs ihr Ende findet.

Ein Bild des Grauens und Entsetzens bietet sich dar, wenn man die Hunderte von Briefen liest, die täglich aus Rußland an die kirchlichen und volksdeutschen Hilfsorganisationen einströmen. Zu ganzen Bergen stapeln sich die verzweifeltsten Hilferufe. Tausende von erschütternden Dokumenten deutscher Not und deutscher Massensterbens, aber auch Dokumente eines unerschütterlichen Gottvertrauens.

Aus diesen Briefen sei Etlliches mitgeteilt. Da, wo eine Reihe Punkte zu sehen sind, sind Briefstellen ausgelassen, in denen das Unmenschliche geschildert wird, wozu Hungersnot Menschen treiben kann.

„Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, es fällt ohne seines Willens kein Sperling vom Dache, und er spricht: Kommet her zu mir, denn die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Da wo die Not am größten ist, ist Gottes Hilfe am nächsten, und die Not ist groß, habe einen kranken Mann und drei hungrige Kinder, die am leeren Teller sitzen und nach Brot schreien. Das jüngste ist erst zwei Monate alt.“

dem armen Wurm nichts geben. Es ist so schrecklich anzusehen, wie ein Kind sich quält, und noch für ein Mutterherz. Die übrigen Kinder bekommen den Tag drei kleine Zwiebeln und ein kleines Stückchen Brot. Ich flehe jeden Tag zu Gott, dem Allmächtigen, er möge uns helfen, und ich glaube, das Gebet des Gerechten vermag viel. Denn der Herr spricht: Rufe mich an, so will ich euch retten. Herr, vielleicht finden wir da mitleidige Herzen, die mir können mithelfen. So bittet, der Herr segne und behüte euch bis in Ewigkeit. Amen."

Aus der Gegend Melitopol.

„Lieber Onkel!

Woll die Not treibt und Hunger weh tut, so gab Gott mir die Zuversicht zu Ihnen zu wenden. Ich bin eine Witfrau mit drei Kindern. Mein Mann wurde nach dem Norden geschickt und immer noch keine Nachricht von ihm. Das eine Kind starb vor Hunger. So bitte ich viel um Hilfe. Tun Sie Ihre rechte Hand auf und helfen Sie mir. Gott wird es Ihnen vielfach vergelten."

Ukraine.

Geschrieben im Jahre 1933, den 26. März.

Gnade und Friede von Gott und dem Vater unseres Herrn Jesus Christus mit euch!

Glücklich im Anfang meines Briefes stelle ich Euch meine Not vor. Die Not ist groß und schwer, und muß ich sagen, mehr mein Gott zu Dir, mehr zu Dir, drückt mich auch Kummer. Die Not ist so groß, daß die Toten, die hier sterben, gegessen werden, und Hunde sind keine mehr hier zu finden und Katzen noch weniger. Das Vieh, wo hier kaput geht (Nas), wird gegessen.

Leider sterben so viele, daß es an Zeit fehlt, Gräber zu machen. Da werden Löcher gegraben von 1 1/2 Faden tief. Da werden die Toten hineingeworfen bis 20 und 30 Stück wohl, es sind 10 bis 15 den Tag schon gestorben. Es sind schon ganze Häuser leergegessen. Weiter, liebe, teure Freunde, seid so gut und tut doch eure Herzen nicht verschließen. Er sagt, was Ihr tut, einem Eurer getreuesten Brüder, das tut Ihr mir. So seid doch so gut und greift doch zusammen und schickt doch ein Almosen an mich zurück. Seid doch so gut und tut doch eure Herzen nicht verschließen vor Gott und mir. Es soll Euch wohl belassen sein. Betet, daß wir uns wiedersehen. Amen. Seid so gut und vergesst mich nicht in der schweren Not, wo wir Tränen stehen. Amen."

Wolgagebiet.

Aus dem Nordkaukasus vom 28. März 1933.

Liebe Freunde! ... Bei uns geht es auch etwas besser als wie in den anderen Dörfern. St. war ein Tag in Simnorka. So lange wie er war, vom Morgen bis Mittag, waren 16 Menschen tot, und ein Tag vom Morgen bis 4 Uhr waren 40 Menschen tot. Und in L. ... ist das gleiche. Die Menschen fallen wie die Fliegen im Späthjahr. Wenn wir Hilfe bekommen, sind wir auch verloren. Ich habe bei diesem Brief geschrieben so einen Hunger gehabt, daß mir das Herz gezittert hat. Die Kinder bekommen einmal am Tage Essen in der Schule. Ach, Gott, erhöre uns Zeugen und Wehklagen ..."

Aus dem Kubangebiet vom 21. März 1933.

Lieber Bruder! ... Es wird alle Tage schwerer für uns. Es sind viele Dörfer, wo schon der dritte Teil verhungert ist, und es fallen noch viele. Auch bei uns sind viele, die diesen Weg gehen werden. Es ist hier am Kuban solch eine Hungersnot, daß sie die Leute nicht mehr beibringen können ..."

Nordkaukasus, 24. April 1933.

„Werter, gnädiger Onkel ..."

Im Anfang meines Schreibens berichte ich Ihnen, daß dieses mein letzter Brief ist, den ich an Sie schreibe. Zwar unbekannt, bin ich Ihnen im Herrn bekannt. Es hat sich letzte Tage herausgestellt, daß ich eine richtige Adresse hatte. Ich komme zu Ihnen mit einer himmelstürzenden Nachricht: Hungersnot!

Beide, mein Mann und ich, und unsere Kinder, sind bis jetzt noch lebhaft, im Glauben an den himmlischen Vater. Die ganze Familie ist unerschütterlich gläubig.

Ich will Ihnen kurz alles Elend brieflich vor die Augen führen und den endlosen Jammer, in dem wir tagtäglich stecken und auf keinerlei Art dem Hungertode entgehen können. Die Not in unserem Hause hat sich in den letzten drei Wochen auf 100 Prozent gesteigert. O Gott, wir sind ganz hilflos und mittellos gemacht. Unsere Hände sind gebunden für immer. Gott, sei unseren Tränen ein Ziel! Wir haben nicht mehr ein jedes sein. Wir schlafen zu 4 Personen in einem Bett, mein Mann schläft auf dem Tisch. Nun, das wollen wir alles vergessen, das tut nicht so weh. O Gott, wie tut der Hunger so weh.

Wir haben uns 5 volle Wochen von verfaulten Kürbissen genährt, mein Mann und ich mit den Kinderchen zusammenbettelten. Aber in dieser Zeit wurden auch diese alle, und der Sack blieb leer. Das Elend, in dem unsere Bewohner im Kaukasus stecken, ist gar nicht zu schildern. Und ich will ich versuchen, Ihnen etliche Bilder vor Augen zu führen. Wir haben jetzt Gras, schon bereits zwei Wochen. Ich selber ging eines Tages zum Hügel, wo ein krepierendes Pferd lag, um zu essen. Der Mann war krank, ganz geschwollen, die Kinder alle ganz geschwollen. Der Arzt behauptet, daß jetzt, wo die warmen Tage kommen, die Menschen werden essen wie die Fliegen. Im nächsten russischen Dorf werden schon jeden Tag 1000 Menschen beerdigt. Im nächsten deutschen Dorf 15 Leichen den Tag. Auf der Steppe, wenn man geht, liegen ganze Familien am Wege. Allerwärts Leichname unter freiem Himmel, wochenlang, niemand räumt sie fort. Die Hunde und Hunde werden gegessen ..."

Wie sind wir zu so einem Elend gekommen? Verflorenen Winter, im Dezember, wurde eine strengste Auflage gemacht. Man hat uns

hilflos, mittellos gemacht. Dezember, Januar, Februar — drei volle Monate — wurden wir gequält, und das Ende davon ist jetzt, wo keine Hilfe kommt, Hungers zu sterben. Alles Brot wurde genommen, alles Getreide, überhaupt alles, was Korn heißt, verschiedene Samen, Gemüse, alles zusammengepackt und dem Staate abgeliefert. Alle Kartoffeln, Bohnen, alle Produkte, Fleischauflage, Milchauflage, Eierauflage. Von allem sind wir los! O Gott, wo finden wir Hilfe, wer erbarmt sich unser? O lieber Onkel, suchen Sie Hilfe für uns Unglückliche. O, erbarmen Sie sich. O, Brüder und Schwestern, möge Gott geben, daß dieses Schreiben zu Ihren Händen käme. Und schließt eure Hände auf, uns vom Hungertode zu erretten. O Hilfe, Hilfe, bitte, bitte! Ueber ein kleines, dann bin ich nicht mehr, bald kommt die Todesflut brausend daher, bald muß ich sterben, o wichtiges Wort über ein kleines und man trägt mich fort. O Onkel, bitte, bitte, lassen Sie uns eine kleine Gabe zukommen, ein paar Bissen nur. O, wenn ich nur Maisbrot hätte, sollte ich Gott danken immer und ewiglich. Ja, dort in der Ewigkeit wollen wir Ihnen die Hände drücken."

Menschenworte sind zu schwach, um auch nur annähernd die Fülle der Not und der Qualen zum Ausdruck zu bringen, die in dem einen Schrei beschlossen liegen: „Wir verhungern!“ Es ist unser Blut und unser Glaube, der in Rußlands Steppen mit dem Tode ringt! Nirgends in der Welt gibt es eine derart riesenhafte Not, einen solchen unbarmherzigen Kampf mit dem Tode wie heute in den deutschen Siedlungsgebieten Sowjetrußlands.

Diese anderthalb Millionen deutsche Volksgenossen vor dem sicheren Hungertode zu retten, ist die unbedingte und selbstverständliche Pflicht von uns allen. Bei dieser Aufgabe gibt es keine Unterschiede des Standes, der Weltanschauung und der politischen Haltung. Das ganze deutsche Volk ist aufgerufen, sich am Rettungswerk zu beteiligen.

Hilfe ist möglich. Sie geschieht auf erprobtem und von deutscher und sowjetrussischer Seite konzessioniertem Wege. Es werden durch Vermittlung der zuständigen Organisationen Lebensmittelpakete an die notleidenden Familien versendet, oder es wird zu Gunsten der Hungernden Geld an die staatlichen Torgsinläden in Rußland überwiesen. Wie tausendfach erwiesen, erreichen die Pakete und Ueberweisungen zuverlässig ihr Ziel; in jedem einzelnen Fall kann man eine Empfangsbestätigung des Bedachten bekommen.

Die ungeheuren Ausmaße der Hungersnot verlangen eine Zusammenfassung aller hilfsbereiten Kräfte. Die großen volksdeutschen und kirchlichen Hilfsorganisationen haben sich daher in einem „Arbeitsausschuß Brüder in Not“, Berlin W 10, Corneliusstraße 4b, zusammengeschlossen. Ihm gehören u. a. an: die NS-Volkswohlfahrt, der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, der Deutsche Schutzbund, der Deutsche Caritasverband, der Evangelische Hilfsausschuß „Brüder in Not“, der Martin-Luther-Bund usw. Durch Verfügung des Herrn preussischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege ist den im Arbeitsausschuß „Brüder in Not“ zusammengefaßten Organisationen die Genehmigung zur Einsammlung von Geldspenden für die Linderung der Not deutscher Volksgenossen im Ausland unter dem Aktenzeichen IV 6107/6. 5. am 1. Juni 1933 erteilt worden.

Der Arbeitsausschuß „Brüder in Not“ und die ihm angeschlossenen Verbände rufen das deutsche Volk auf, sich an seiner Rettungsarbeit zu beteiligen. Auch die kleinste Spende kann ein deutsches Leben vor dem Hungertode retten! Sofortige Hilfe ist unerlässlich! Wir dürfen unsere Volksgenossen und Glaubensbrüder im Ausland nicht im Stiche lassen. Jeder gebe seinen Teil, dann wird das Deutschtum in Rußland gerettet werden. Einzahlungen können geleistet werden auf das Postcheckkonto „Brüder in Not“, Berlin Nr. 85 000.

Ein ernstes Wort an den „Badischen Beobachter“.

In der Nummer vom Sonntag, den 18. Juni, brachte der B. B. einen Artikel mit der Ueberschrift „Ein ernstes Wort zur Bücherverbrennung“. Darin wird gesagt, daß der katholische Kampf gegen Schmutz und Schund so alt sei wie die Kirche selbst. „Dazu brauchen wir keine Aufmunterung von irgendeiner Seite her.“ Und dann heißt es weiter: „Die Mittel waren auf katholischer Seite nicht nur der Scheiterhaufen, sondern die Arbeit für das gute Buch und seine weiteste Verbreitung. Ohne diese Arbeit wäre Deutschland kultur- und sittenlos“ (letzteres von uns gesperrt. D. Red.).

Man greift sich an den Kopf, wenn man das liest! Aber man mag es lesen so oft man will. Die Worte sind völlig eindeutig. Man muß nur einmal überlegen, welche Herabwürdigung unserer deutschen Art (sittenlos!) und welche Nichtachtung der Reformation, des Klassizismus und Idealismus diese Zeilen enthalten. — Sollte man es für möglich halten, daß dasselbe Blatt an anderer Stelle wieder von „evangelischen Brüdern“ redet?

Dazu muß man dann vergleichen, was in der Nummer vom 20. 6. 33 unter der Überschrift „Um den evangelischen Reichsbischof“ zu lesen ist. Da schreibt ein gewisser F. am Schluß seines Artikels:

„Die Entwicklung ist in der Tat sehr interessant! Im Grunde ist sie aber nur wieder eine neuerliche Illustration der ganz haltlosen Lage des Protestantismus überhaupt, eine Folge des Abfalles vom lebendigen Organismus der Kirche Christi zum Subjektivismus und Indifferentismus in den wichtigsten Dingen. Innerlich in den fundamentalen Glaubensfragen zersplittert, sucht man in äußerer organisatorischer Form eine scheinbare Einheit unter Übernahme ehemals verpönder Ämter. Dabei fehlt dem evangelischen „Bischofsamt“ das wesentliche: Apostolische Weihe und Autorität. Nur die Existenz der katholischen Kirche hält — so paradox das klingen mag — die feindlichen Brüder noch einigermaßen zusammen und rettet wichtige christliche Wesensmerkmale in einem sonst existenzunfähigen, dem Zerfall zustrebenden Gebilde.“

Wir können wirklich nicht verlangen, daß ein Katholik unserem Glauben und unserem Kirchentum volles Verständnis entgegenbringt. Denn wenn er das kann, ist er nicht mehr Katholik. Aber wir können etwas mehr Wahrhaftigkeit verlangen.

Daß man dem Protestantismus seit Jahrhunderten sein baldiges Ende prophezeit, berührt uns weiter nicht. Aber man soll doch versuchen, die Dinge auch einmal von der anderen Seite zu sehen. Hat der deutsche Katholizismus der Reformation wirklich gar nichts zu verdanken? Warum unterscheidet er sich dann in vielen Dingen so vorteilhaft von katholischem Kirchentum in rein katholischen Ländern? Und wo war denn in früheren Jahren der katholische Kampf gegen Schund und Schmutz? In unserem vom Zentrum beherrschten Badnerland konnten bis vor wenig Wochen in allerlei Winkelbuckläden und Leihbüchereien Nacktkultur- und andere unsittliche Zeitungen und Bücher massenhaft angepriesen und verkauft werden. — Und der Bad. Beobachter mag doch einmal aufzählen, wieviel recht eindeutige Schmutzfilme, die in Karlsruhe gelaufen sind, von ihm bekämpft wurden? Wenn eine fette Annonce bezahlt wurde, dann stand bestimmt auch im redaktionellen Teil ein freundlich empfehlender Hinweis. — Nein, wir Evangelischen freuen uns über den großen Eifer, den alle Stellen der NSDAP. für die Reinigung der Büchereien und Kinos von Schund und Schmutz zeigen, und wir wünschen dieser segensreichen Arbeit von ganzem Herzen vollen Erfolg. Und dieser Erfolg wird bestimmt kommen, dessen sind wir sicher.

Evangelischer Pressedienst für Karlsruhe:
Prof. Soellner.

Für unsere Kranken.

Ratschläge in Leidenszeiten.

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Psalm 50, 15.

Was soll man tun, wenn man krank ist? Zu Hause bleiben, sich ins Bett legen, den Arzt rufen, seine Anordnungen aber auch befolgen. Das sind gute Ratschläge, wenn man nur immer darnach täte. Wir kämen über manches Uebel leichter hinweg. Wenn es nun aber nicht so einfach geht und wir merken müssen, daß es eine lange und schwere Sache wird, ja es dem Arzte wohl gar am Gesichte ansehen, daß er die Krankheit für bedenklich hält? Dann sollten wir uns noch einer stärkeren Hilfe versichern. Vielleicht ist es sogar gut, dies gleich von Anfang zu tun. Weiß man doch nie, was aus einem anfangs klein scheinenden Uebel werden kann. Da kennt nun der Psalmist einen trefflichen Rat. Er erinnert uns an das Gotteswort: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen“.

Steht doch unser Leben allezeit in Gottes Hand. Was aus werden wird, weiß er allein. Das Große an ihm ist, daß den Menschen nie behandelt wie ein totes Ding. Wir sind ihm teils liebe Kinder, die er mitsprechen läßt bei seinem Tun. Er entscheidet er letztlich, was zustande kommen soll. Aber er seine starke Hand bewegen durch unser Flehen, nicht weil er müßte, sondern weil er uns achtet, und kein Wort, das in unsern Glauben und Vertrauen aus unserem Munde geht, jeweils nicht hört. Darum ist das Rufen zu Gott kein vergeblich Ding. Den Vater anruft, den will er erretten.

Wir aber sollen ihn preisen. Täten wir das nicht, so es ein Beweis, daß wir seiner Hilfe nicht würdig sind. Wir den ihn nur als einen Nothelfer nehmen, den man zur Seite schiebt, wenn man ihn nicht mehr braucht. Aber er ist unsterblich, mit dem wir alles gemeinsam tragen, Freude wie Leid. Um ist es eine gute Regel, wenn man das Gebet jeweils mit einem Dank beginnt. Das kann man selbst im bittersten Leid. Fangen doch wohl nicht dann erst zu beten an, wenn die Not den Nägeln brennt. Wir haben schon viel mit unserem Gott gelebt. Da gibt's immer zu danken für das Gute, das er einstens getan. Tun wir das, wird auch das Bitten zuverlässig sein.

Aus unserer Gemeinde.

Bericht über die am 25. Juni stattgefundene Heimeinweihung.

Am 25. Juni konnte die Landeskirchliche Gemeinschaft und der Landeskirchliche Bund für entschiedenes Christentum e. V. ihr Gemeinschaftshaus einweihen. In der Gartenstraße 6 haben diese in einem Vierteljahr aus dem Haus der Arbeit ein Haus erstellt, in dem evangelisches Gemeinschaftsleben unter Jung und Alt sich betätigen kann. Eine Versammlung versammelte morgens um 8 Uhr sämtliche Mitglieder des Bunds. Nachmittags um 3 Uhr bildete die Festansprache mit dem Weihwort des Herrn Stadtpfarrer Hauff den Höhepunkt. Herr Kirchenrat Strauß, Herr Landesjugendpfarrer Dr. Schilling, der Vorsitzende des Bunds, Herr Missionsvereins Herr Pfarrer Steinmann, die Prediger der Kirchen und Vertreter größerer Jugend- und Gemeinschaftsverbände nahmen ihre Grüße. — Der Abend versammelte die Freunde der Arbeit zu einer Nachfeier, in deren Mittelpunkt eine Kantate von Aug. Rüdiger unter Leitung des Dirigenten Herrn Wegele stand.

Eine glückliche Lösung fand die Raumfrage, die einen großen Saal mit zwei kleineren Sälen im Hof ersehen ließ. Die Ergänzungsräume dieser Arbeit sind in dem renovierten Seitenbau. Ein festliches Beistand an diesem Tag auch die Straßensfront des Gemeinschaftshauses ein klares Bekenntnis zur Evangel. Landeskirche und zum neuen Bund zum Ausdruck brachte.

Ueber die theologischen Grundlagen der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“

sprach am 26. Juni im Christl. Hospiz in einem von Pfarrer Hymann veranstalteten Vortragsnachmittag Pfarrer Schaiter von Stuttgart Hedelfingen.

Wir Deutschen Christen, so führte der Redner aus, lassen uns nicht von Volk und Gott keinen Zwiespalt sehen. Wir empfinden unsere Verantwortung gegen unser Volk als einen Gottesauftrag und den Anspruch an uns als einen Auftrag an unser Volk. Uns stellt sich das geschichtliche Geschehen als eine Gottesstat zur Rettung unseres Volkes und damit auch unseres Kirchentums dar. Die Hitlerbewegung ist im früheren Sinn Politisches, sondern eine tiefgeistige Umwälzung. Wirklich gott-loses Volk wäre zu einem solchen Aufbruch unfähig. Daß ein ganzes Volk in seinen besten Teilen willig wird, von Grund umzulernen, das ist nur durch unmittelbare Einwirkung Gottes möglich.

Aber auch die beste und edelste Sache ist nicht gefeit gegen die Wirkung satanischer Mächte. Und gerade das ruft uns Christen zur Seite des Werkes, in dem wir Gottes Werk sehen müssen.

Es ist das Verdienst der neueren evang. Theologie, daß sie seit Jahren energisch Front gemacht hat gegen liberalistische Kulturseligkeit. Sie hat sich festgefahren in der scharfen Scheidung von Gott und Welt. Darum fehlt ihr in vielen ihrer Vertreter (und dabei hatte der Bund offenbar die besonderen württembergischen Verhältnisse im Auge) der Blick für das gegenwärtige Handeln Gottes an unserem Volk und die sich daraus für uns ergebende Verpflichtung. Die Deutschen Christen sollen, daß die evang. Kirche die Predigt von der bedingungslos gegebenen Gnade Gottes immer und überall voraussetze, weil sie die feste Überzeugung haben, daß die Liebe Gottes den Sünder überwinden und ihn auch durchs Gericht führen kann. Damit aber hängt zusammen, daß es als früher der Sinn für die Gemeinschaft aufgehen muß, die die Gemeinschaft des Blutes, aber noch mehr des heiligen Geistes sein muß.

Eine sehr lebhaft ausgeführte der fast vollzählig erschienenen Versammlung evang. Geistlichen und theol. Lehrer bewies, daß diese Predigt auf sehr fruchtbaren Boden fiel. Sie soll so bald als möglich veröffentlicht werden.

Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 2. Juli 1933 (Jugendsonntag).

Sammlung zu Gunsten der kirchlichen Jugendarbeit.
Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer Blatt. 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Blatt.
Weststadt: 10 Uhr Vikar Schwindt. 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schwindt.
Südstadt: 10 Uhr Vikar Leinert.
Stadthaus (Fasanengarten): 6 Uhr Vikar Schwindt.
Stadtkirche: 8 Uhr Jugendfestgottesdienst für beide Pfarreien, Vikar Roth. 10 Uhr Vikar Fäß. 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Roth.
Stadtkirche: 8 Uhr Vikar Wibel. 10 Uhr Festgottesdienst für Gemeinde und Jugend beider Pfarreien, Pfarrer Braun. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Braun. 12 Uhr Christenlehre im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus, Oberkirchenrat Voges.
Stadtpfarrei (Gemeindehaus Blücherstr. 20): 10 Uhr Feier des Jugendsonntags, Vikar Dr. Schneider (Teilnahme der Christenlehropflichtigen).
Stadtkirche: 8 Uhr Vikar Störzinger. 10 Uhr Jugendpfarrer Geiger. 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Renner. 12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Renner. Abends 8 Uhr Kirchenkonzert zu Gunsten der Kinder- und Nähsschule.
Stadtkirche: 10 Uhr Vikar Schmitthener. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.
Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer Dreher. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.
Stadtkirche: 8 1/4 Uhr Vikar Funk. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.
Krankenhaus: 10 1/4 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
Stadtkirche Karlsruhe-Rüppurr: 10 Uhr Pfarrer Kayser.
Stadtkirche Karlsruhe, Sofienstraße: 10 Uhr Kirchenrat Hinzelang. Abends 8 Uhr hl. Abendmahl.
Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Lic. Venrath. 10 1/2 Uhr Vikar Lorenz. 11 1/2 Uhr Christenlehre, Pfarrer Lic. Venrath. 12 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
Stadtpfarrei (Moltkestr. 18 D, Eingang Rufmaulstraße): 11 Uhr Kindergottesdienst.
Stadthaus Darfanden: 9 Uhr Pfarrverwalter Kopp. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrverwalter Kopp.
Gemeindehaus Abfiedlung: 10 Uhr Pfarrverwalter Kopp.
Stadtkirche: 10 1/2 Uhr Missionsgottesdienst von Missionar Richter (Kolonia). 11 1/2 Uhr Christenlehre. 12 1/4 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Abends Missionsvortrag über „Gottes Wunderwerk unter den Sumu-Bläthern“ von Herrn Missionar Richter im Gemeindehaus.
Stadtkirche: 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 10 1/2 Uhr Pfarrer Gerhard. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste und Bibelbesprechungen:

Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Hauf.
Stadtkirche: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Kirchenrat Renner. Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Störzinger.
Stadtkirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Missionsvortrag von Missionar Richter aus Heidelberg.
Stadtkirche: Donnerstag, 7 Uhr, Morgenandacht.
Stadtkirche: Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung für Männer im Gemeindehaus.

Mütter-, Frauen- und Männerabende:

Stadtpfarrei 1: Mittwoch, abends 8 Uhr, Frauen- und Mütterabend im Familienabendsaal, Waldhornstr. 11, Pfarrer Mondon.
Stadtkirche: Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Frauen- und Mütterabend.
Stadtkirche: Dienstag, abends 8 1/4 Uhr, im Gemeindehaus Frauen- und Mütterabend.

Jugendbünde:

B.S.-Burschenbünde: Lutherbund: Mo. Turnen; Di. Ältere Abteilung; Mi. Jungenschaft; Sa. Freispielen. — Treue: Mo. Vasteln; Di. 8 Uhr, Bundesabend; Fr., 6 Uhr, Spiel (Uhlandschule). — Wartburgbund: Di., 8 1/4 Uhr, Ältere Abteilung; Fr. Bundesabend. — Kaiserstr.: Mo. Ältere Abteilung; Mi. Jungenschaft. — Mühlberg: Mo., 8 Uhr, Turnen; Mi., 8 1/2 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Turnen.
B.S.-Mädchenbünde: Heimat: Mi. Bundesabend. — Johannisbad: Mo., 8 Uhr, Jüngere Abteilung; Di. Singen; Mi. Mittlere und Ältere Abteilung; Do., 8 Uhr, Gymnastik, Mühlburger Tor 1. — Kaisersträger: Mo. Bundesabend. — Wachauf: Mo. Ältere Abteilung; Mi. Bundesabend. — Sonnwärts: Di. abwechselnd Mittlere oder Ältere Abteilung; Do. Bundesabend, abwechselnd Mittlere oder Ältere Abteilung. — Mühlberg: Mo., 8 1/2 Uhr, Bibelabend; Di., 8 1/2 Uhr, Bundesabend; Fr., 8 1/4 Uhr, Singen. — Rintheim: Di. Bundesabend. — Beierthelm: Di. Bundesabend. — Mädchen-Turnen: Do. Kaiserallee 1.

B.S.-Burschenjungscharen: Oststadt: Greifenschar Mi., 6 Uhr. Trugschar Do., 6—8 Uhr. — Schloßpfarre: Kreuzfahrer Sa., 4—6 Uhr. — Weststadt: Kreuzritter Mi., 1/4 7—3/4 8 Uhr. — Mühlberg: Do., 1/4 7 Uhr. — Beierthelm: Sa., 3—5 Uhr. — Südstadt: Treue Mi., 5—7 Uhr. — Rintheim: Mo., 6—8 Uhr.

B.S.-Mädchenjungscharen: Heimat: Sa. Jungsch. — Johannisbund: Mi., 1/4 5—1/4 7 Uhr. — Sonnwärts: Di., 6—1/4 8 Uhr, Jüngere Abteilung; Fr., 6—1/4 8 Uhr, Ältere Abteilung. — Weststadt: Do., 1/4 7—1/4 8 Uhr. — Mühlberg: Mo., 7 Uhr. — Beierthelm: Sa., 5—7 Uhr, Jungsch. — Mittelstadt: Mi., 5—7 Uhr.

M.B.K. (Mädchen-Bibelkreise), Adlerstr. 23. Mittlerer Kreis: Mittwoch, 1/4 8 Uhr, in Kreuzstr. 23 II. Älterer Kreis: Mittwoch, 1/4 8 Uhr, in Kreuzstr. 23 I. Jüngerer Kreis: Mittwoch, 4 Uhr, in Kreuzstr. 23 I.

B.K. West, Gartenstr. 47. Freitag, 30. Juni, 20 Uhr, Ältere Abteilung. Samstag, 1. Juli, 15 Uhr, treffen sich die Wehrsportpflichtigen am Linkenheimer Tor. 16.45 Uhr treffen sich Jüngere und Mittlere Abteilung am alten Bahnhof, um den neuen B.K.-Film zu besichtigen (in Klust).

B.K. Ost, Kreuzstr. 23. Freitag, 18 Uhr, Hauptprobe zum Bundesabend; 20 1/2 Uhr Ältere Abteilung. Samstag, 17 Uhr und 20 1/2 Uhr, Bundesabend.

Jugendbund für Entschiedenes Christentum e. V., Gartenstr. 6. Sonntag, 10—12 Uhr, Mädchenbund, Knabenbund, Sonntagschule; abends 7 Uhr Teilnahme sämtlicher Abteilungen an der Kundgebung der Evangelischen Jugend. Treffen Gartenstr. 6. Wandersport anziehen. Dienstag, 8 Uhr, Besprechungsabend des Jugendbundes I und II und des F. K. I und II. Mittwoch, 8 Uhr, Jugendbundstunde des Jugendbundes II; 8 Uhr Turnen der Turnergilde in der Kant-Oberrealschule. Freitag, 8 1/4 Uhr, Chorstunde. Samstag, 8 1/4 Uhr, Posaunenchor.

Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5: Zusammenkunft Mittwoch, abends 1/4 9 Uhr.

Vereinigungen und Gemeinschaftskreise:

Evang. Stadtmision, Adlerstraße 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule; 3 Uhr Bibelstunde; 4 Uhr Marthaverein. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenstunde; 8 Uhr Arbeiterinnenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund; 8 Uhr Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Donnerstag, 8 Uhr, Chorprobe. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetstunde. — Gartenstr. 56a: Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, vorm. 11 1/4 Uhr, Sonntagschule; nachm. 3 Uhr Allgemeine Versammlung; nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein; 8 Uhr Chorprobe. Dienstag, 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 5 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Missionsvortrag von Missionar Richter-Heidelberg. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstraße 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Mühlberg, Rheinstraße 35. Sonntag, 8 Uhr, Allgemeine Versammlung. Dienstag, 8 Uhr, Allgemeine Versammlung, Br. Bild. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde f. Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Karlsruhe. Gemeinschaftshaus Gartenstr. 6. Sonntag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung. Dienstag, nachmittags 1/4 4 Uhr, Frauenstunde; abends 8 Uhr Männerstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. Freitag, abends 8 Uhr, Chorstunde. — Durlach, Frauenverein (Hauptstr. 7): Jeden Sonntag und Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

Bibelkreise von Schwester Magda, Kaiserstr. 115 (Eingang Adlerstraße). Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchenbibelkreis (M.B.K.) Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Bibelkreis f. Frauen.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses.

Am Mittwoch, den 5. Juli 1933, nachmittags 6 Uhr, findet im Gemeindehaus der Südstadt, Luisenstr. 53 (Eingang Marienstraße), eine

Sitzung des Kirchengemeindeausschusses

statt. Die Verhandlungen sind öffentlich.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahlen.
2. Beratung des Ortskirchenkassenvoranschlags für 1933.
3. Beratung des Ortskirchensteuervoranschlags für 1933.

Für die Gemeindeangehörigen, welche nicht Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses sind, werden beim Saaleingang Plätze zur Verfügung gestellt.

Karlsruhe, den 19. Juni 1933.

Evang.-prot. Kirchengemeinderat:
K. Mondon.

Schulsynode 1933 betr.

Die alle zwei Jahre stattfindende Schulsynode ist in diesem Jahre am Mittwoch, den 5. Juli, im Gemeindehaus der Südstadt, Luisenstraße 33/35. Beginn: Vormittags pünktlich 10 Uhr.

Tagungsplan:

1. Eröffnung durch den Dekan.
2. Behandlung des vom Ev. Oberkirchenrat vorgeschriebenen Themas: „Wert und Bedeutung des Alten Testaments im evang. Religionsunterricht“.
Erster Berichterstatter: Herr Pfarrer Friedrich Hauf, Karlsruhe.
Zweiter Berichterstatter: Herr Hauptlehrer Artur Hauer, Karlsruhe.
Anschließend Aussprache.

Mittagspause.

Fortsetzung nachmittags pünktlich 1/3 Uhr.

3. Behandlung des vom Ev. Oberkirchenrat empfohlenen Themas: „Die Memorierfrage und der Religionsunterricht“.
Berichterstatterin: Fräulein Beate Müller, Hauptlehrerin, Karlsruhe.
Anschließend Aussprache.
4. Bericht von Herrn Professor Dr. Hermann Poppen, Landeskirchenmusikdirektor, Heidelberg, über: „Einrichtung, Arbeit und Ziele des kirchenmusikalischen Instituts in Heidelberg“.
Anschließend Beantwortung etwaiger Fragen.
5. Verlesung des Verhandlungsprotokolls.
6. Schluß der Schulsynode.

Möge die Tagung recht zahlreich besucht und für unseren Religionsunterricht segensreich werden.
Evang. Dekanat: gez. B. Kemmer.

Markuspfarre.

Dienstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, findet im Gemeindehaus eine Frauenzusammenkunft mit Vortrag statt.

Alle Frauen der Gemeinde sind dazu herzlich eingeladen.

Pfarrer Seufert.

Gottesdienst in der Grabkapelle.

Die Abendgottesdienste in der Grabkapelle im Fasanengarten haben begonnen. Sie werden, wie bisher, den Sommer über um 6 Uhr abends alle 14 Tage gehalten. Die Gemeinde wird dazu eingeladen.



Rheinische Kohlen-
u. Brikett-Gesellsch.

Mülberger m. b. H.

Kontor: Amalienstr. 25, Ecke

Telefon 244, 245, 150

Kohlen — Koks — Briketts — Grude — Brennholz

Heinrich Stillings Jugend.

Eine wahrhafte Geschichte von ihm selbst erzählt.

Fortsetzung.

Wilhelm Stillings hatte mit seinem Dorthchen in der stark bevölkerten Landschaft allein gelebt; nun war sie tot und begraben, und er fand daher, daß er jetzt ganz allein in der Welt lebte. Seine Eltern und Geschwister waren um ihn, ohne daß er sie bemerkte. In dem Gesichte seines verwaisenen Kindes sah er nur Dorthchens Lineamente; und wenn er des Abends schlafen ging, so fand er sein Zimmer still und öde. Oft glaubte er den rauschenden Fuß Dorthchens zu hören, wenn sie ins Bette stieg. Er fuhr dann ineinander, Dorthchen zu sehen, und sah sie nicht. Er durchdachte alle Tage, die sie miteinander gelebt hatten, fand in jedem ein Paradies und verwunderte sich, daß er nicht damals vor lauter Wonne gejauchzt hatte. Dann nahm er seinen Heinrichen in die Arme, weinte ihn naß, drückte ihn an seine Brust und schlief mit ihm. Dann träumte er oft, wie er mit Dorthchen im Geißenberger Wald spaziere, wie er so froh sei, daß er sie wieder habe. Im Traum fürchtete er wach zu werden, und dennoch erwachte er: seine Tränen wurden dann neu, und sein Zustand war trostlos. Vater Stillings sah das alles, und doch tröstete er Wilhelmen niemals. Margarete und die Mädchen versuchten es oft, aber sie machten nur das Uebel ärger; denn alles beleidigte Wilhelmen, was nur dahin zielte, ihn aus seiner Trauer zu ziehen. Sie konnten aber gar nicht begreifen, wie es doch möglich sein könnte, daß ihr Vater gar keine Mühe anwendete, Wilhelmen aufzumuntern. Sie vereinigten sich daher, ihren Vater dazu zu ermahnen, sobald Wilhelm einmal im Geißenberger Wald herumirren und seines Dorthchens Gänge und Fußtritte auffuchen und beweinen würde. Das tat er oft, daher wahrte es nicht lange, bis sie Gelegenheit fanden, ihr Vorhaben auszuführen. Margarete nahm es auf sich, sobald der Tisch abgetragen und Wilhelm fort war, Vater Stillings

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenst. 5. — Telefon 2917 u. 2918. — Postcheckkonto 187
Für verschiedene arme, bedürftige Familien suchen wir folgende Gegenstände:

2 Deckbetten, 1 Bettstelle mit Koft, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 1 Sportwagen, 1 Matraze, kleiner Wagen zum Holz holen, 1 Kleiderkasten, 1 Waschkommode, 1 Tisch, Stühle, Schrank, Bettwäsche, Schuhe, Hose.

Wer kann uns helfen, die verschiedenen Wünsche möglichst zu befriedigen? Wir sind herzlich dankbar für jedes Stück, das mit uns und damit eine Notwendigkeit befriedigen können.

Wir werden um Vermittlung eines Bücherchranks oder Schrankes gegen Entgelt gebeten!

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

B.D.J. Ortsgruppe Karlsruhe. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, den 30. Juni, im Gemeindehaus der Südstadt. Tagesordnung: Ferienheimarbeit, Satzungsänderung, Verschiedenes.

Freundliche Einladung

zu den Versammlungen der Brüdermission (Herrnhuter Mission) am Donnerstag, den 29. Juni, 20 Uhr, in der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche in Mühlsburg.

Freitag, den 30. Juni, 20 Uhr, im Gemeindehaus der Abfindung.

Sonntag, den 2. Juli, 1/2 10 Uhr, Gottesdienst in der Kirche in Kuppert.

Montag, den 3. Juli, 20 Uhr, im Schwestern-Mutterhaus des Barmhertigen Frauenvereins, Kaiserallee 10.

Dienstag, den 4. Juli, 20 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt.

Mittwoch, den 5. Juli, 20 Uhr, im Ev. Vereinshaus, Amalienstr. 25.

Donnerstag, den 6. Juli, 20 Uhr, in der Kleinen Kirche.

Die Not der Kinder- und Nahrungsschule der Neu-Oststadtgemeinde.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, wird am kommenden Sonntag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, ein Kirchenkonzert zugunsten der bedrängten Kinder- und Nahrungsschule veranstaltet. Namhafte Künstlerinnen und Künstler haben sich in erfreulicher, dankenswerter Weise

ling aber an seinen Zähnen stocherte und gerade vor sich einen Fleck sah. Ebert, sagte sie, warum lässest du den so herumgehen? Du nimmst dich seiner gar nicht an, redest nicht ein wenig zu, sondern tust, als wenn er dich gar nicht anginge. Der arme Mensch sollte vor lauter Traurigkeit die Nahrung bekommen. Margarete, antwortete der Alte, was meinst du wohl, daß ich ihm sagen könnte, ihn zu sagen Sag ich ihm, er sollte sich zufrieden geben, sein Dorthchen im Himmel, sie sei selig: so kommt das eben heraus, als wenn jemand alles, was du auf Erden am liebsten hast, abnähme, ich käme dann her und sagte: Gib dich zufrieden! Deine Kinder sind ja wohlverwahrt, über sechzig Jahre bekommst du sie ja nicht der, es ist ein braver Mann, der sie hat usw. Würdest du nicht recht böse auf mich werden und sagen: Wo leb ich aber die Jahre von? Soll ich Dorthchens Fehler all aufzählen und ihn zu überreden, er habe nichts so gar Kostbares verloren würde ich ihre Seele beleidigen, ein Lügner oder Lästler weiter aber nichts ausrichten, als Wilhelmen mir auf immer Feinde machen; er würde alle ihre Tugenden dagegen aufzählen und ich würde in der Rechnung zu kurz kommen. Soll ich ein anderes Dorthchen auffuchen? Das müßte ja ein Dorthchen sein, und doch würde es ihm vor ihr ekeln. Ach! es gibt Dorthchen mehr! — Ihm zitterten die Lippen, und seine Augen waren naß. Nun weinten sie wieder alle, vornehmlich weil ihr Vater weinte.

Bei diesen Umständen war Wilhelm nicht imstande, seine Eltern zu versorgen oder sonst etwas Nützliches zu verrichten. Margarete nahm also ihren Enkel in völlige Verpflegung, fütterte und kleidete ihn auf ihre altfränkische Manier aufs reinlichste. Die Mädchen gängelten ihn, lehrten ihn beten und andächtige Gebete herzusagen, und wenn Vater Stillings Samstags abends dem Walde kam und sich bei den Ofen gesetzt hatte, so kam

erklärt, das Programm für das Konzert auszuführen; auch der Kirchenchor unserer Kirche einige Lieder zum Vortrag bringen.

Die Kinder schon hat die Kinderschule unter den größten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Gründe hierfür brauchen ja nicht hervorgehoben zu werden, sie sind leider schon Alltagsbegriffe: Arbeitslosigkeit, Gehaltskürzungen usw. Unser einstmals großer Bestand von über 200 Mitgliedern mit einem Jahresbeitrag von 30 Mk. ist auf 30 zusammengeschmolzen. Das Schulgeld kann von vielen nicht entrichtet werden, andere bezahlen 50 Pfg. bis M. 1.— pro Monat, nur wenige sind es, die das Schulgeld mit M. 2.50 bzw. M. 3.— entrichten können. Wir haben nun schon über 2 Jahre für die Unterhaltung der Schwester und Hilfe monatliche Fehlbeträge bis zu M. 70.— zu zahlen. So sehen wir mit Bangen von einem Monat zum andern. Durch die Opferfreudigkeit verschiedener Gemeindeglieder sowie durch Hausfassungen und Verlosungen waren wir bis jetzt in der Lage unsere Kinderschule zu erhalten.

Wenn oft bin ich müde geworden durch diese immer wiederkehrende Arbeit, doch wenn ich in den Kasinogarten komme und sehe die 50 bis 60 Kinder um die Schwester versammelt bei Spiel oder Andacht, mit ihren glänzenden Kinderaugen, dann gibt es mir wieder Mut und Kraft. Ich habe mich für diese segensreiche Arbeit zu tragen, und klopfte wieder so an die Herzen unserer Gemeindeglieder. Die Kinder wissen von unserer Not, und sie sollen auch nichts davon wissen; denn wenn ihnen bekommen Not und Elend in nur allzu großem Maße zu Hause zu verspüren. Wie viele lernen bei uns ihr erstes Gebet, wie sie das Land kennen! So wird in gar viele Seelen das erste Samen gesät, das niemals geerntet worden wäre, hätten wir uns nicht ihrer angenommen. Ich möchte nur wünschen, daß all die Leute, die uns unterrichten könnten, aber leider keinerlei Interesse an der Kinderschule haben, einmal aus einem Kindermund ein so inniges, reines Gebet hören, ich glaube bestimmt, sie würden einen ganz anderen Begriff von der Kinderschule und ihrer Arbeit bekommen.

Für viele Anschaffungen wären auch dringend notwendig, aber sie werden alle „bis auf bessere Zeiten“ zurückgestellt werden; wir wollen nur sein, wenn uns unsere Kinderschule erhalten bleibt.

Den gleichen schweren Weg hat nun auch unsere Nähsschule zu machen. Bis vor etwa einem Jahr hatten wir immer noch einen Fonds zur Verfügung. Die Wintermonate waren jedoch in bezug auf Besuch so spärlich, daß man ernsthaft die Schließung der Nähsschule erwog. Wäre ein Schritt unternommen worden, wer weiß, ob je wieder einmal die Nähsschule ihre Pforten geöffnet hätte. Es ist ja eine bekannte Tatsache, man viel leichter eine Nähsschule schließen kann als erhalten und am Leben erhalten. Zurzeit ist der Besuch ein ganz guter, aber die Mittel sind aufgebraucht. Bedauerlich ist es, daß heute noch evangelische Mütter Katholische Nähsschulen besuchen; es dürfte doch von evangelischer Seite verlangt werden, daß man etwas mehr Disziplin wahr.

Wir erwarten, daß doch alle evangelischen Glaubensgenossen, die noch für ihre Kirche und deren Einrichtungen übrig haben, uns durch das Konzert unterstützen, damit die Erhaltung der beiden Schulen für die nächsten Monate gewährleistet ist.

gestolpert, suchte auf seine Knie zu klettern und nahm das für ihn gesparte Butterbrot; maufte auch wohl im Quersack, um es zu finden; es schmeckte ihm besser als der allerbeste Reiskreis Kindern zu tun pflegt, wiewohl es von der Luft hart und vertrocknet war. Dieses vertrocknete Butterbrot verzehrte Heinrich auf seines Großvaters Schoß, ihm derselbe entweder das Lied: Herberli hieß mein Hüter oder auch: Reiter zu Pferd, da kommen wir her, vorsang, er immer die Bewegung eines trabenden Pferdes mit dem machte. Mit einem Wort: Vater Stilling hatte den Kunst in seiner Kindererziehung, er wußte alle Augenblicke eine Belustigung für Heinrich, die immer so beschaffen waren, wie seinem Alter angemessen, das ist, ihm begreiflich waren; so, daß immer dasjenige, was den Menschen ehrwürdig sein nicht allein nicht verkleinert, sondern gleichsam im Vorbeigehen groß und schön vorgestellt wurde. Dadurch gewann der eine Liebe zu seinem Großvater, die über alles ging; und hatten denn die Begriffe, die er ihm beibringen wollte, eine Wirkung bei ihm. Was ihm sein Großvater sagte, das glaubte er weiteres Nachdenken.

Die stille Wehmut Wilhelms verwandelte sich nun vor und in eine gesprächige und vertrauliche Traurigkeit. Nun sprach er mit seinen Leuten; ganze Tage redeten sie von Dorthens Lieder, besahen ihre Kleider und dergleichen mehr. Wilhelm fing an, ein Wohlgefühl in ihrem Ansehen zu empfinden und einen Frieden zu schmecken, der über das ging, wenn er sich vorstellte, daß über kurze Jahre auch ihn das würde abfordern, wo er denn, ohne einig Ende zu bekommen, ewig in Gesellschaft seines Dorthens die höchste Glückseligkeit, deren der Mensch nur fähig ist, würde zu genießen haben. Dieser große Gedanke zog eine ganze Lebensänderung nach sich; der folgende Vorfall noch ein großes mit beitrug. Etlische Meilen von Tiefenbach ab war ein großes adeliches Haus, wel-

Evang. Feste, Tagungen, Kurse und Freizeiten in Baden.

5. Juli, 9 1/2 Uhr, Gesamtverband der Inneren Mission in Baden: Vertreterversammlung in Karlsruhe im Stadtmiff.-Saal.

Tages-Anzeiger.

2. Juli, 8 Uhr, Kirchengemeinde: Jugend-Feier in der Festhalle.
8 Uhr, Neustadtspfarrerei: Konzert in der Lutherkirche.
8 Uhr, Brüdermission: Versammlung im Gemeindehaus Rüppurr.
3. Juli, 8 Uhr, Brüdermission: Versammlung im Mutterhs. Kaiserallee 10.
4. Juli, 8 Uhr, Markuspfarrei: Frauenzusammenkunft mit Vortrag im Gemeindehaus.
8 Uhr, Brüdermission: Versammlung im Gemeindehaus d. Südft.
5. Juli, 10 u. 1/2 3 Uhr, Kirchenbezirk Karlsruhe Stadt: Schulynode im Gemeindehaus der Südft.
6 Uhr, Sitzung des Kirchengemeindeausschusses im Gemeindehaus der Südft.
8 Uhr, Brüdermission: Versammlung im Vereinshaus Amalienstr.
6. Juli, 8 Uhr, Brüdermission: Versammlung in der Kleinen Kirche.



fühlen Sie sich, wenn Sie täglich beim Aufstehen ein Glas Gesundheit trinken mit den berühmten Heilbrunnen

Teinacher Hirschquelle und Sprudel Imnauer Apollo-Sprudel Remstal Sprudel Beinstein

An allen Plätzen Niederlagen. Prosp. durch die Mineralbrunnen A.-G. Bad Ueberkingen

Christliches Kurhaus Murgtalperle, Schwarzenberg, Tel. 31,

800-900 m, Vogt Schönmünzach bei Freudenstadt, Hochschwarzwald, sonnige Südlage, bietet Ruhe, heilf. Berg- und Kervon. fließendes Wasser, Zentralheizung. RM. 3.50 bis 4.—. Feriliches Wochenend. Dauergäste Ermäßigung. Probewette.

ches durch eine Erbschaft an einen gewissen Grafen gefallen war. Auf diesem Schloß hatte sich eine Gesellschaft frommer Leute eingepachtet. Sie hatten eine Fabrik von halbseidenen Stoffen unter sich angelegt, wodon sie sich nährten. Was nun kluge Köpfe waren, die die Moden und den Wohlstand in der Welt kannten, oder mit einem Wort, wohllebende Leute, die hatten gar keinen Geschmack an dieser Einrichtung. Sie wußten, wie schimpflich es in der großen Welt wäre, sich öffentlich zu Jesu Christo zu bekennen oder Unterredungen zu halten, worinnen man sich ermahnte, dessen Lehre und Leben nachzufolgen. Daher waren denn auch diese Leute in der Welt verachtet und hatten keinen Wert; sogar fanden sich Menschen, die wollten gesehen haben, daß sie auf ihrem Schlosse allerhand Greuel verübten, wodurch dann die Verachtung noch größer wurde. Mehr konnte man sich aber nicht ärgern, als wenn man hörte, daß diese Leute über solche Schmach noch froh waren und sagten, daß es ihrem Meister ebenso ergangen. Unter dieser Gesellschaft war einer namens Niclas, ein Mensch von ungemeinem Genie und Naturgaben. Er hatte Theologie studiert, dabei aber die Mängel aller Systeme entdeckt, auch öffentlich dagegen geredet und geschrieben; weswegen er ins Gefängnis gelegt, hernach aber daraus wieder befreit worden und mit einem gewissen Herrn lange auf Reisen gewesen war. Er hatte sich, um ruhig und frei zu leben, unter diese Leute begeben, und da er von ihrem Handwerk nichts verstand, so trug er ihre gefertigten Zeuge weit umher feil, oder, wie man zu sagen pflegt, er ging damit hausieren. Dieser Niclas war oft in Stillings Hause gewesen; weil er aber wußte, wie feste man daselbst an den Grundsätzen der reformierten Religion und Kirche hänge, so hatte er sich nie herausgelassen; zu dieser Zeit aber, da Wilhelm Stilling ansang, aus dem schwärzesten Kummer sich loszuwinden, fand er Gelegenheit mit ihm zu reden. Dieses Gespräch ist wichtig; darum will ich es hier beifügen, so wie mir's Niclas selbst erzählt hat.

(Fortsetzung folgt.)

B.-K. Karlsruhe-Ost — Bundesabend.

Gemeindehaus der Südstadt (bei der Johanniskirche)
Samstag, den 1. Juli; 17 Uhr für Bünde und Jugendliche; 20.30 Uhr für Eltern und Erwachsene.

„Der Pastetenbäcker“,
ein Spiel zum Lachen.

„Ueber die Felder Soldaten ziehen“,
Lieder.

Reichslager-Film.

Eintritt: Jugendliche 15 Pfg., Erwachsene 30 Pfg.

Lutherische Karlsruhe.

Sonntag, den 2. Juli 1933, abends 8 Uhr:

Konzert

zu Gunsten der schwer bedrängten Kinder- und Nächstschulen der Neustadtgemeinden.

Mitwirkende:

Elfriede Haberkorn (Alt), Kammerfänger Adolf Schöpflin (Bass), Margarete Voigt-Schweikert (Violine), Fritz Dollmaetsch (Cello), Vikar Christian Funk (Orgel), Kirchenchor der Lutherkirche unter Leitung von H. Dzerunian.

Programm, welches zum Eintritt berechtigt, zum Preis von 40 Pfg. Vorverkauf bei Musikhaus Tafel, Kaiserstraße 82, und an der Abendkasse. Vertrieb ferner durch die Frauenorganisationen, Jugendbünde und Mitglieder des Kirchenchors.

Markuspfarre — Voranzeige.

Sonntag, den 9. Juli, findet auf der Aschenhütte bei Herrenalb der diesjährige **Ferienheimtag** unserer Bünde statt. Die ganze Gemeinde ist dazu herzlich eingeladen.

Abfahrt mit der Albtalbahn morgens 7 Uhr
Ankunft in Karlsruhe abends 20.49 Uhr.

Bei Voranmeldung bis spätestens Dienstag, den 4. Juli, abends, und Vorauszahlung des Fahrpreises einschl. Mittagessen 1.85 M. Bei genügender Beteiligung fährt für weniger Rüstige ein Omnibus bis in die Nähe der Aschenhütte.

Auskunft und Anmeldung im Pfarrhaus.

Das Pfarramt: Seufert.

Jugend-Feier

der Ev. Jugend Karlsruhe am Jugendsonntag
den 2. Juli 1933, abds. 8 Uhr, in der Festhalle

1. Posaunenchor.
2. Gruß des Ortsführers der evang. Jugendbünde: Jugendbündler-Geiger.
3. Gemeinsames Lied mit Orgelbegleitung: „Erhalt uns, Herr, in deinem Wort“ (Martin Luther).
4. Gruß des Landesführers der evang. Jugendbünde: Oberbündler-Bender.
5. Lied der Jugend: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“ (Johann Walther).
6. Vortrag des Reichssekretärs der Evang. Jungmännerbünde Deutschlands, Hero Lüst: „Evang. Jugend im Ausbruch Deutschlands“.
7. Gemeinsames Lied mit Orgel- und Posaunenbegleitung: „Ein Burg ist unser Gott“.

Das Programm kostet 10 Pfg. und berechtigt zum Eintritt.

Evangelische Eltern, schickt Eure erholungs- und geneigungsbedürftigen Kinder in die altbewährten, gutgeleiteten Heime der Inneren Mission!

Sommerferien in den schönen Schwarzwaldkurorten Herrenalb und Badenweiler!

1. **Kindereholungsheim „Falkenburg“** in Herrenalb für schulpflichtige Kinder. Tägl. Verpflegungsbetrag RM. 2.20 einschl. ärztl. Betreuung.
2. **Kindereholungsheim „Höbelhaus“** in Badenweiler für Kleinkinder und Kinder. Tägl. Verpflegungsbetrag RM. 2.90 einschl. ärztl. Betreuung, Wärmebäder, Heilgymnastik und Bestrahlungen.

In beiden Heimen beste Verpflegung und sorgfältigste Pflege. Prospekte, Anfragen und Anmeldungen an den Badischen Landesverein für Innere Mission, Karlsruhe, Neidenböhmerstr. 14, Fernruf 5326/27.

Handarbeiten:

Ueberhandtuch gezeichnet . . . -70
Wandschoner gezeichnet . . . -70
Tischdecke gezeichnet, 130×160 cm 1.80
Waschtisch-Garnitur gezeichnet, 5teilig . . . -75

ERIB Karlsruhe, Kaiserstraße 10
Mühlburg, Philippstraße

Schuhmacherei

Friedrich Ihle
Karlsruhe, Herrenstr. 2
Gut Solid Billig

Wanzen - Motten
vertilgt radikal unter Garantie
Friedrich Springer
Markgrafenstr. 52 - Telefon 3263

Wäsche-
Nähen und Ausbessern
übernimmt
Evang. Zufluchtsheim Karlsru.-Beierheim
Marie-Alexandrastr. 29 Telefon 5157

Zum Umzug
bringen Sie Ihre Gardinen zum
Spinnen zu
A. Kammerer, Bürgerstraße 5.

Gesunde Jugend!
Jugend- und Kindererholungsheim Monbachtal
bei Bad Liebenzell. In idyllischem Schwarzwaldtal zwischen Höhen und Wäldern mit saubster, ozonreicher Luft, Spielplätzen, Badeplatz und einer an Natur Schönheiten und Weidlichkeitsdenkmälern reichen Umgebung. Für Erholungs- und Pflegepersonal. Aufnahme jederzeit. Durchschnittlich ab Mitte September besonders empfehlenswert. Bad Liebenzell 1/2 Stunde.

Eine Nähmaschine

für den Haushalt wie für die Berufsnäherin muß auf Lebensdauer schön u. gut sowie zuverlässig arbeiten u.

darf nie versagen!

Wer sicher sein will, unbedingt zufriedenstellend bedient zu werden, der wähle eine

Pfaff-Nähmaschine

Pfaff-Nähmaschinen sind seit über 60 Jahren als die besten bekannt und überall beliebt

Georg Mappes, Karl Friedrich-
strasse 20
(zwischen Rondell- und Adolf Hitler-Platz)

Im Neuanfertigen, sowie Aufarbeiten
Matratzen u. Polstermöbel
empfiehlt sich bei billigerer
Karl Becker
Tapeziergeschäft Rüppurrstr.

Farben, Latke, Tapeten

für jeden Zweck gut und

Farbenhaus Weststadt

Ecke Körner- u. Solferinostr.

Zweiggeschäft Mühlburg, Rheinstr.

Im Friedensheim

Friedensstr. 15 (Altehdorf) bei
Landesverein für Innere
ein Zimmer mit voller Verpflegung
göttliche Dame zu vermieten.
Anfragen an das Heim.

Bücherei oder Stelle im

bei bescheidenen Ansprüchen von
Frau gesucht Frau Reinhold, Schulstr.